

Das Schweigen aufbrechen

AUSGETANZT (2): Bei ihrer beruflichen Neuorientierung hilft den Tänzern des Mannheimer Kevin O'Day Balletts die Stiftung Tanz in Berlin

VON ANTJE LANDMANN

Auf dem Höhepunkt ihrer Karriere müssen sich Tänzer neu erfinden: als Lichttechniker, Masseur oder Steuerberater. Lange war es in der Branche tabu, darüber zu reden, dass es ein Leben jenseits des Balletts gibt. Eine Stiftung bricht das Schweigen und begleitet Tänzer auf dem Weg in die Zukunft.

Stellen Sie sich vor, Sie kommen nach den Ferien ins Büro und ihre liebsten Kollegen sind spurlos verschwunden. Als wären sie entführt worden. Niemand hat sich verabschiedet. In einigen Ballett-Ensembles ist es üblich, dass Wechsel, sagen wir einmal, so diskret vonstatten gehen. Tänzer geben sich mit Haut und Haar ihrer Berufung hin. Niemand will zugeben, dass er mit den Gedanken woanders ist; dass der Körper nicht mehr alles leisten kann; dass die Zeit reif ist, mit dem Tanzen aufzuhören.

Von einem Tabu spricht Heike Scharpff. Die Aufgabe der Psychologin ist es, dieses Schweigen zu brechen. Für die Stiftung Tanz reist Scharpff durch Deutschland, um zu beraten und Workshops zu geben. Vor fünf Jahren ist das Transition-Zentrum in Berlin mit privaten Mitteln gegründet worden. Es möchte den rund 4000 Tänzern an Theatern, in Musicals oder in der freien Szene am Ende ihrer Karriere helfen. Für viele ist dieser Punkt mit Mitte Dreißig erreicht, dann, wenn in anderen Branchen erst durchgestartet wird. Zum ersten Mal müssen die Tänzer überlegen, welche anderen Wege für sie möglich sind. Denn viele hatten sich schon als Kind für diesen einen Herzensberuf entschieden. Und die Arbeitszeiten in der Kompanie erschweren es, sich nebenbei weiterzubilden. Bis eine Verletzung das Aus bedeutet.

In den USA und Großbritannien werden Tänzer seit längerem auf den Berufswechsel vorbereitet, weshalb dieser „Übergang“ mit dem englischen Wort „Transition“ bezeichnet wird. „Es hilft beim Aussteigen, wenn das Ende so klar definiert ist“, erklärt Heike Scharpff. „Das nimmt die Last

des persönlichen Misserfolgs.“ In vertraulichen Gesprächen ermutigt sie die Tänzer, sich all ihrer Interessen und Fähigkeiten bewusst zu werden. Denn in den Künstlern schlummern jede Menge Talente.

„Ich wollte immer Tänzerin werden“, erzählt Julia Headley aus Barbados, die seit einem Jahr am Mannheimer Kevin O'Day Ballett engagiert ist. „Jetzt bin ich es und will nicht nur Tänzerin sein. Es gibt so vieles zu entdecken.“ Julia Headley ist erst 24 Jahre alt, aber stellt sich beim Transition-Workshop schon auf das Danach ein. Sie liebt soziales Engagement, hat Kindern in Botswana Mathematik und Englisch beigebracht und mit Kollegen der Juilliard School in New York ehrenamtlich beim Häuserbauen mitgeholfen. Irgendwann will sie Kulturmanagement studieren und in ihrer karibischen Heimat eine Akademie gründen, weil sie selbst als angehende Tänzerin zu Kursen außer Landes fliegen musste. Mit ihrem Plan ist sie nicht allein.

Die Präzision eines Tänzers wird auch für den Beruf des Steuerberaters vorausgesetzt.

Knapp die Hälfte der Ex-Tänzer landet im Kulturbereich. Sie bilden sich zu Tanzpädagogen weiter oder bleiben am Theater und wechseln nur die Perspektive, wie Luis Eduardo Sayago. Der Venezolaner stand in Mannheim im Rampenlicht, künftig wird er selbst die Scheinwerfer als Veranstaltungstechniker steuern. Wie man sich fit hält, wissen die Bewegungsspezialisten. Da liegt es nahe, dass viele zum Physiotherapeuten, Life-Coach oder Altenpfleger umschulen. Wer jung genug ist, kann sogar ein Medizinstudium anstreben, wie der 24-jährige Spanier Miguel González Muelas, der jetzt am Nationaltheater aufhört. Andere wiederum reizt das Kreative in Werbung, Design oder als Choreograph. Doch nicht jeder sieht sich als Künstler. „Manche sind froh, klare Ansagen mit Präzision auszuführen“, sagt Scharpff. „Diese Genauigkeit findet man als Steuerberater wieder. Warum nicht?“ Die Kunst des Übergangs besteht darin, sich ehrlich zu hinterfragen und einige organisatorische Hürden zu nehmen.

Aufschrei im Hamburger Abendblatt: Die Star-Tänzerin des Hamburg Balletts Heather Jurgensen endet als Verkäuferin hinter der Feinkosttheke! Es folgt ein Aufatmen: Sie jobbt nur vor ihrem Kulturmanagement-Studium. Die Fallhöhe ist groß, wenn man einmal im Scheinwerferlicht gegläntzt hat. Ernüchternd wirkt nicht nur der Gang zur Arbeitsagentur, wo man mit seinem exotischen Beruf auf



In Zukunft freier Sound Designer: Davidson Jaconello. FOTO: MICHEL



Mit 24 Jahren schon die Zeit danach im Blick: Julia Headley. FOTO: MICHEL

Unverständnis treffen kann. Entmutigend ist es auch, wenn der ausländische Bildungsabschluss nicht anerkannt wird oder das Deutsch-Zertifikat fehlt. Man kann es auch andersherum sehen. „Tänzer sind global“, sagt Andrea Thomas, die zweite Beraterin der Transition-Stiftung. Tänzer beherrschen mehrere Sprachen, sie schlagen sich in fremden Ländern durch, sie überzeugen mit ihrem Auftreten, sie beweisen Zielstrebigkeit und eine schnelle Auffassungsgabe. „Sie sind perfekt fürs Marketing in internationalen Unternehmen“, meint Andrea Thomas.



Tanz ist Berufung und Leidenschaft: Julia Headley in dem Stück „Pure“.

FOTO: HANS JÖRG MICHEL

Nur, wie finanziert man die Ausbildung? Die Stiftung lotst ihre jährlich rund 200 Klienten nicht nur durch den Behördendschub und ermutigt sie, sie vergibt auch Stipendien. Im vergangenen Jahr waren es 47.000 Euro. Kompanie-Tänzer können eine Zeit mit Arbeitslosengeld überbrücken und ihre Abfindung der Bayerischen Versorgungskammer anknabbern, die eigentlich für die Rente gedacht ist. „Freien Tänzern fehlt dieser Puffer“, sagt Andrea Thomas. Aber dafür erweisen sie sich als findiger, frühzeitig Alternativen aufzubauen.

Gitarre, Klavier und Schlagzeug hat

sich der Tänzer Davidson Jaconello beigebracht und begonnen, Klangwelten am Computer zu programmieren. Weil der Kanadier im Ballettsaal Kompositionsbücher las, wäre er früher einmal beinahe aus einer Kompanie geflogen. Nun gibt der 29-jährige sein Engagement im Kevin O'Day Ballett auf, um frei als Sound Designer zu arbeiten. Eigentlich will er sich nur eine Pause vom Tanz gönnen. „Ich möchte mich nicht mehr fremdbestimmt fühlen“, sagt er. Und er hat die Wartezeit bei den Proben satt.

Manchmal ist die Zeit eben reif, etwas Neues zu beginnen, etwas ganz

Anderes. Tänzer sind überall. Wenn Sie das nächste Mal Ihren Steuerberater treffen, schauen Sie ihn genau an. Vielleicht war er Tänzer.

KONTAKT

Die Stiftung Tanz wurde von Sabrina Sadowska und Inka Atassi mit privaten Mitteln gegründet und ist anschließend mit öffentlichen Geldern unterstützt worden. Nur wenn das Stiftungsvermögen durch Spenden anwächst, kann die Geschäftsstelle weiterhin erfolgreich arbeiten. Informationen unter www.stiftung-tanz.com, Telefon 030/32667-141, E-Mail info@stiftung-tanz.com.

DIE SERIE

Wenn die Karriere zu Ende geht, müssen sich Tänzer neu erfinden. Von diesem Übergang in ein anderes Leben, erzählen wir in der Serie „Ausgetanzt“. Im nächsten Teil geht es um Maria Eugenia Fernández vom Nationaltheater Mannheim, die sich für einen radikal anderen Beruf entschieden hat und mit 37 Jahren Industriekauffrau lernt. (jel)